Friederico Wilhelmo Händel
1730. d. 1. Aprilis.
p. 47.

Johann Valentin Merbitzens ORPHEUS, Lust-Spiel.

1696.

DRESDEN/
Druckts Johann Riedel/ Churfl. Sächß.
Hoff-Buchdr.

An einen seiner guten Freunde/ Der Verfasser.

SIeh ba / mein Freund/ darff sich mein Orpheus unterfangen/
Vor der gelehrten Meng zu treten auf den Plan?
So ist vornehmlich er beflissen zu erlangen
Die Gunst / mit welcher du mir selbsten zugethan.
Kan er nach ietzger Art sich eben nicht aüfführen/ (rühmt/
Wie hohe Geister thun / so tieff / Erfindung
Noch mit der Wörter-Pracht / was er ersonnen / zieren/
So ists vielleicht gethan / wie seiner Zeit es ziemt.
In übrigen / so ist er auch bereits gewohnet
Daß Tadelns/ ihn kränckt nicht / was der und jener spricht:
Er achtet sich sehr wohl und reich sodenn belohnet/
Wann er erhält/ wohin sein Absehn ist gericht.
Und hierbey bistu selbst mit grossen Ruhm bemühet/
Mein Freund/ vom kleinen Volck / und List an daß benennt:
Versichert / daß hierdurch dein Lob zum schönsten blühet/
So lang als Orpheus man und seine Leyer kennt.

Dreßden/ am Tage Michaelis/
des 1696. Jahres.

Vorredner.

WErthgeſte / die ihr erweiſet
Wie ihr unſrer Jugend hold/
Die ſich daher glücklich preiſet/
Wünſchend / daß ſie / wie ſie ſolt/
Euch bedienen könt / auch hier
Sich ſo zeigen / daß vor allen
Eurer Gunſt ſie möcht gefallen/
Solch erhalten für und für.

Hier ſoll werden auffgeführet
Orpheus, wie er ſich bemüht/
Seiner Lauten Saiten rühret/
Da er ſo die Menſchen ſieht
Hin und her zerſtreut / im Feld
Und Wald wohnen / vor ſich leben/
Wie das Vieh / daß ſie ergeben
Sich dem / was die Welt erhält.

Dieſes nehmlich ſind Geſetze
Und Recht / als man ſolche hat/
Traun die allergröſten Schätze
In wohl angerichter Stadt.
Seht nun wie die Orpheus ſtifft/
Und laſt unſern Unterſtehen
Ja nicht eure Gunſt entgehen/
Die der Neider Gifft nicht trifft.

Erſte

Erſte Abhandlung.

Der Schau-Platz ſtellet lauter Gewölcke vor / in welchen die Erd-Kugel nachfolgendes erſchallen läſſet.

Ihr Kinder meine Luſt / die GOttes-Macht mir geben /
Zu weiſen ſeine Güt / zu preiſen ſeine Stärck /
Ihr / die was Göttliches erhebt in dieſem Leben /
Und nur allein verſteht die groſſen Gottes-Werck /
Und was von Menſchen iſt. Ihr / welcher kluge Sinnen
Mit Kunſt und Wiſſenſchafft vor andern ſind geziert /
Ihr / welcher Helden-Thun / Preiß-würdiges Beginnen
Zur grauen Ewigkeit die Sternen hat berührt /

Ihr / die der Tugend Lieb auffmuntert zu-
erlangen
Den Zweck ihr vorgestellt; Kommt
Sterbliche herbey/
Last als bey Kindern ietzt mein Mutter-
Wort verfangen /
Schafft / daß Gehör und Hertz bey euch
mir offen sey.
Mich hat des Schöpffers Wort im An-
fang aller Dinge
Aus nichts gemacht; ein Rund in Lüff-
ten fest gegründt /
Auff nichts erbaut / so war auch nichts /
daran ich hinge /
Als nur sein Wort / des Macht ihr an
mir seht und findt.
Die Wasser / die zuvor mich hielten ein-
geschlossen/
Die musten samlen sich / daß wurde tru-
cken Land/
So nach des Schöpffers Wort in Meere
sich ergossen/
Und itzt noch auff mir hält des grossen
GOttes Hand.
Ich sahe mich erwehlt / und von GOTT
auserkohren/
Daß ich die Mutter wär / des allen was
nur lebt: Aus

Aus meinem Kloß seyd ihr/von Weibern nun gebohren/
O Menschen! die ihr euch weiß nicht wie hoch erhebt.
Ich liesse Graß und Kraut aus meiner Schooß auffgehen/
Das sich besaamet / Bäum mit Früchten schön geziert.
Man sahe Wald und Feld in bunter Blüthe stehen/
Und deren iedes war nach Art/wie ihm gebührt.
O Adam! hättest du dich selbst nicht so betrogen!
Mein Erstling hätt dich nicht verderbt/ die böse Lust/
So dich gereitzt:ach! daß du doch bey dir erwogen
Des Schöpffers Willen/der dir da nicht unbewust/
Ja zum Gebothe war. Wie könt ich itzt noch prangen
Mit der Vollkommenheit / die mir von GOtt geschenckt/
Da Seegen- voll auff mir war alles zu erlangen/

Was nur das Hertze wüntſcht / eh denn
der Fluch mich kränckt/
Nach ſchnöden Apffel-Biß. So muß ich
ietzund tragen/
Die Dörner von den'n mir der Leib offt
wird geritzt/
Die Diſtel / Unkraut / mir und euch zur
Straff und Plagen/
Als auff den'n ſolche Schuld und Fluch
nunmehro ſitzt.
Und was erduld' ich nicht / O Kinder / eu-
rent willen/
Wann ihr den Rücken mir mit Furchen
überzieht:
Da nun den matten Leib mit Brod und
Kraut zu füllen /
Ihr euch ſo ängſtiget / ſo qvälet und be-
mühet.
Bedencket ſelbſt / worzu euch die Begierd
getrieben/
Zu haben mehr denn euch zum Leben
nöthig war
Erkant: und ſo iſt mir nichtunverwundt
geblieben
Mein Hertz und innerſtes / wie groß
auch die Gefahr.

Allein

Allein was duldet nicht / was läst sich nicht gefallen
Der Mutter liebreich Hertz / wenn es den Kindern sieht
Gerathen: also bin ich willig mit dem allen
Zufrieden / wenn hierbey nur eure Wohlfarth blüht.
Die ists / vor die ich wach. Nun hört was ich will wissen
Von euch gethan / wodurch / so lange Gott uns gönnt
Das Wesen / wie ihr euch und mir das Leid versüssen /
Uns beyden diese Last / so schwer / erleichten könnt.
Last Glauben / Hoffnung / Lieb in allen thun und lassen
Euch anbefohlen seyn. Diß sey das feste Band /
So alles auff der Welt beständig kan umfassen /
Und halten was der Erd und Himmel ist bekannt.
Schaut auf Gerechtigkeit / und last sie euch regieren.
So wird man unter euch nie hören eine Klag:

Es wird euch Luſt und Freud vorgehen/ folgen/ führen
Zu der Glückſeeligkeit / die man erdencken mag.
Noth/ Trauren/ Angſt und Schmertz/ die mich und euch abmatten/
Die Furcht Zukünfftigens / wird dann nichts anders ſeyn/
Wenn ihr euch ſo bezeigt/ als nur ein bloſſer Schatten/
Ein Wort/ das nichts bedeut / benennet eiteln Schein.
Ihr werdet Göttern gleich / O! liebſte Kinder wohnen
Bey mir / vom Himmel her mit Seegen überſchütt.
Verheiſſung euch geſchehn / wird den Gehorſam lohnen/
Der nicht der Eltern Wort veracht/ noch übertritt.
Mein ſchwaches Alter wird als wiederumb verjünget
Mit Kräfften ſeyn verſtärckt / daß all's zu ſeiner Zeit
Auff mir/ wie ihr ſelbſt wüntſcht/ euch ſeine Früchte bringet/

Wan

Was eurem Wohlseyn nur der Himmel hat bereit.
Nun Kinder meine Lust/ folgt was euch itzt gerathen
Die Mütterliche Treu/ nehmt alles wohl in acht.
Bezeigt gleichwie mit Wort/ also mit rechten Thaten/
Wie ihr nach nichts sonst mehr/ als wahrer Tugend tracht't.
GOtt aber/ dessen Gütt uns täglich neu auffgehet/
Steh' euch so förder bey/ regiere Sinn und Muth/
So wird nach seinem Wort/ welchs ewiglich bestehet/
Nach diesem euch geschenckt das ewig höchste Gut.

Andere Handlung.

Erster Auffritt.

Der Schau-Platz ein lustiges Gefilde/ umbgeben von Gebürge und Wäldern.

GA-

GALATHEA eine Schäferin.

Aria.

ICh mag nichts von Liebe wiſſen:
Dieſes iſt das ſchwerſte Joch.
Solt ich meine Freyheit miſſen/
So vergieng' ich lebend noch.
Was kan bittre Gall verſüſſen?
Ich mag nichts von Liebe wiſſen.

DJeſes ſind die ſchönen Auen/
Vormahls meiner Eltern Luſt/
Hier will ich/ was meine Bruſt
Kan ergetzen/ ſuchen/ ſchauen.
Es kan ja auff dieſer Erden
Uber dieſe Fluhren hier/
Welch ich nun erwehlet mir/
Schöners nichts gefunden werden.
Was die Augen kan ergetzen/
Hat hier die Natur bereit/
Da iſt all' Annehmligkeit
So man kan erdencken/ ſchetzen.
Welch ein angenehmes Schallen
Hör't man nicht / wenn durch die Stein
Dieſe Bächlein rauſchen rein/
Und von Bergen runter fallen.

Sind

Sind die Bäume nicht behangen
Mit der allerbesten Frucht/
Die man zur Ergetzung sucht?
Hier ist alles zu erlangen.
Wie so lieblich tirillieren
Doch die Vögel in der Lufft/
Daß es durch der Felsen-Klufft
Echo kan verdoppelt führen.
Jeder mag vor mir geniessen/
Und gebrauchen seine Lust/
Weil mir bessers nichts bewust/
Bin ich deß allein beflissen.
Andern laß ich Gold und Steine/
Auch was frembdes Land ihn'n schickt/
Solch ein Crantz/ da ich gepflückt
Selbst die Blumen/ die seyn meine.
Meine Heerde mag dort weyden
Auff den Bergen/ ich will gehn/
Wo die bunten Blumen stehn/
Biß der Abend mich heist scheiden.
Dir mein Damon will ich bringen
Einen Krantz/ von meiner Hand
Selbst geknipfft/ der Liebe Pfand/
Von der du wohl pflegst zu singen.
Aber was! was ist der Hauffen?
Himmel/ was erregt sich dort/
Ist nicht sicher dieser Orth?
Auff! ich muß von hinnen.

An-

Anderer Auffritt.

Drey Strassen-Räuber:

List / Gewalt / Vertwegenheit/ samt einen Wanderer.

L. . . . . lauffen.
Laß lauffen wie es will. G. Sieh da so muß man kauffen
Die Waaren ohne Geld / so man bedarff. W. Allein/
Es wird noch euers thuns ein strenger Richter seyn/
Dem ihr nicht werd entgehn. G. Was Richter / was Gerichte!
Sieh da; (weiset auff seinen Degen) Das ist mein Recht zu den ich mich verpflichte/
Sonst nichts. W. Die Faust die ists/ so uns den Ausspruch thut.
G. Wer will mit schwerer Müh' erst suchen Geld und Guth/
Wo mans vor Augen hat. W. Doch ist ein gut Gewissen
Das beste. L. Bösewicht schweig! backe dich/ sonst müssen
Wir weisen was dir fehlt. G. Geh' eh' ich mich erboß/

Und

Und dir noch durch das Hertz diß kalte
Eisen stoß.
W. Ich armer bin zu schwach / und kan
Gewalt nicht hindern/
So ist das Leben lieb. W. Das bleibt
uns Uberwündern
Zur Beute. (Macht den abgenommenen
Sack auff und leeret aus.) W Wer weiß
wo mir sonst ein Glück beschert/
So dieses wiederbringt. W. Was ist
denn das wohl werth?
L. Halt das muß meine seyn. W. Wie?
hab ichs nicht erst funden.
G. Ihr Herren. L. Was da? G Seht
doch/ seht doch/ wer mit Hunden
Dort her kommt. W. Auff! G. Wer
wirds denn seyn? bleib da. Man kan
Ja warten. L. Nein / das thät ein
Schelm. G. Ein praver Mann!

Dritter Auffritt.

Zweene Jäger:
Munter / Wacher/
samt ihren Leuten.

Wie/ ist das Holtz umstellt? W. Ja ge-
stern schon. M. Wo bleibet

Denn unser Volck? W. Es ist schon weit voran und treibet
Das Wild zu Hauff.
[machen ein Wald-Geschrey:]
M. So recht / du muntre Jäger-Schar/
Die keine Müh erschreckt noch einzige Gefahr
Abhält: frisch auff zu Holtz!
(schreyen zu Holtze.)
wenn so die Wälder hallen/
Und von dem Jagt-Geschrey Berg/Thal und Felder schallen/
Da hab ich meine Lust.
(machen noch ein Geschrey:)
Das ist / was mich ergetzt.
Frisch auff ihr Jäger-Bursch/ nur wacker drauff gehetzt!
Und was kan besser seyn / als mit dem Pfeil und Eisen
Sich üben/ seine Stärck/ wie Jäger thun/ erweisen?
Ein Zärtling setze sich zum warmen Ofen hin/
Und klage wie die Lieb ihm kräncke Hertz und Sinn.

Ich

Ich ziehe mit dem Tag zu Holtz und lasse blasen
Zur Jagt; Da springen dann die Steuber übern Rasen
Begierich nach dem Wild/ und weisen Spuhr und Pan/
Wo wir das schichternde Wild können treffen an.
Tachs! Haasen / Füchse / Wölff / Luchs/ Hirsche/ Schweine/ Bähre/
Und so was mehrers noch in meiner Stallung wäre.
Wird alles mir zur Beut/und fält von meiner Hand:
Drumb lob ich Jägerey und was ihr ist verwandt.
Sieh da! was springt dort auff? W. Ein Wild. M. Was soll das heissen?
Ich fürchte / daß wohl gar die Garn und Tücher reissen.
Ich eile daß ich seh / wie es bestellt.
W. So gut
Es die Zeit hat vergönnt/

Vierter Auftritt.

Bauren.

Wild / Frech.

Ja das heist Wild gehut!
Wo nicht der Herr selbst ist da wird wohl nie gesponnen
Ein guter Faden: F. Und das hieß gar klug ersonnen?
Doch was bekümmerts mich: Die Narren mögen sehn/
Was sie antworten / daß durch sie ist Schad geschehn.
Doch ists ihn eben recht. W. Ich klage keinen Jäger
Und Weydman:) denn es sind doch diese Hörnerträger
Nicht eines Hellers werth / die Land-Verderber die/
Die uns zum Schaden so rum lauffen späth und früh.
Von ihn wird nichts geschont / sie streichen durch den Acker
Wie schön das Korn auch steht: und dieses heist nun wacker
Gehetzet. F. Ach! daß doch itzt unter meiner Hand

Der

Der einer wär/ ich wolt ihm weiſen/was das Land
Und Feldbau wär / und was der Nutzen von den jagen:
Gewiß er ſolt den Lohn paar auff den Buckel tragen/
Und mit ſich nehmen weg / daß er wol Tag und Jahr
Sich mit behelffen könt; Wie wolt ich ihm die Haar
Zerzauſen! Nun es wird ſich doch einmahl wohl finden/
W. Ich kan ſo bald den Zaum nicht um den Garten binden/
So liegt ſchon wieder was darnieder. Komm ich nur
Darzu/wie will ich dir es weiſen/ wo die Spuhr
Nauß in das freye Feld/ und wo der Weg hin gehet.
F. Trotz! das mir einer ſo im Hoffe wieder ſtehet/
Wie jüngſt ſo trotzig that der Kerel/ welcher ſich
Ich weiß nicht wo / verirrt / wie er berichtet mich.

Mein beſter Hund / auff den ich mich wol
nocht verlaſſen/
Er dorfft ſich unterſtehn / den Wolff ſelbſt
anzufaſſen/
Der iſt nun weg. Wer wird wohl ſeyn
der Hunde Dieb/
Als ſolch ein Jäger / den die Hunde
trefflich lieb
Und werth ſeyn. Nun ich ſchwer / werd
einen ich betreten/
Und wenn er eines gleich wolt ab auff den
Knien beten/
Ich will ihn ſchonen nicht: ich ſchlag
ihm Arm und Bein
Entzwey. Es bleibt darbey / dieß ſoll
ſein Trinckgeld ſeyn.

Aria:

F. Ackers-Leute
Haben reiche Frucht zur Beute.
W. Ja der Acker
Hält ſich wacker
Beyde.
Wer den Acker-Bau verſtört/
Dem wird alles Leid vermehrt.

Fünff-

Fünffter Auffritt.

Fischer / Vogelsteller.

Nach auffgezogener Perspectiv sitzt und singt der Fischer bey seiner Angel.

Fischen am Tag/ und bey Nacht
Krebsen/ ist das beste Leben/
Das kan Lust und Nutzen geben/
Als wohl keiner hätt gedacht.
Wenn man sich nur finden kan/
Und der Fisch recht beisset an.

Fischen am Tag/ und bey Nacht
Krebsen/giebet allzeit Beute/
Machet frisch und muntre Leute/
Die man lieb und werth geacht.
Keine Müh und keinen Fleiß
Sparen sie nach ihrer Weiß.

Fischen am Tag/und bey Nacht
Krebsen / mögen groß und kleine/
Nackte Arme / barbse Beine
Werden darzu mitgebracht.
Reiser/ Angel/ Hamen Wat
Manchen Fisch gefangen hat.

V. Ich muß zusehn / ob was in meinen Sprenckeln hänget/
Die ich im Holtze hier mit Vortheil auffgestellt:
Denn was man auff den Heerd nicht mit dem Netze fänget/
Offt auff der Stange klebt und in die Sprenckel fällt.
Man muß es überall versuchen. Vögel schmecken
Gar gut; doch fliehen sie gebrathen nicht ins Maul:
Wer sie will essen / darff nicht in den Federn stecken/
Biß ihn die Sonn austreibt / sich strecken träg und faul:
Wie auff der Bährenhaut manch fauler Schelme pfleget
Sich rum zu weltzen. Nein/man muß vor Tag auffstehn/
Daß man was nöthig ist / anschaffet und austräget:
Auch wohl tieff in die Nacht noch Lerchen streichen gehn.
Die Bauer mögen hier stehn bleiben. F. Halt der der beisset

An:

An. Huy! Ja / ja / der iſt gefangen.
Du biſt mein.
Wann mir der Faden nur nicht gar in Stücken reiſſet?
Heyſa! Das wird einmahl ein wacker groſſer ſeyn.
(rückt den Fiſch heraus / nimmt den von der Angel.)
Das dacht ich wol / es wär was rechts.
Ich habe lange
Dergleichen nicht gehabt. Das heiſt doch noch ein Fiſch?
So lob ichs: da iſts recht / wenn ich dergleichen fange /
Der füllt mein Fiſcher-Reiß und zieret meinen Tiſch.

Fiſchen am Tag / und bey Nacht
Krebſen / das iſt meine Freude /
Der iſt wohl nicht recht geſcheide /
Der auch ſo nicht mit uns macht:
Was den meiſten itzt gefällt /
Jederman vors beſte hält.
Wer nun will der komm herfür /
Ich verſichre / daß vor allen
Ihm diß Handwerck wird gefallen /
Wenn ers lernet recht von mir:

Denn ich hab als wie gepacht/
Fischen/ Krebsen Tag und Nacht.

H. Der Gang war nicht umsonst / die Müh ist wohl belohnet/
Die Muschel hab ich voll/ und die noch überley:
Sie ist recht voll gepfropfft/ daß alles baust und dohnet/
Und weiß fast nicht wohin darmit. Ich sags frey;
Es ist nichts bessers als den Vogefang nachgehen:
Ist gleich was Müh darbey/ und muß ich Morgens früh/
Wann ich auch späte mich gelegt / vom Bett auffstehen/
Wer fragt darnach; Wer hat denn wol was ohne Müh.
Nun will ich auch den Herd beschicken / und aufflauren
Ein Weilgen / weil ietzund der Vogel seinen Flug
Dorthin hat. Lange zwar werd ich nicht eben dauren/
Denn hieran hab ich sonst auff einmahl gar genung.

Nun

Nun denn wohlan/

(Greifft nach ſeinen Bauren / und ſchickt ſich fortzugehen / indeſſen rückt der Fiſcher ſeine Angel.)

F. Halt halt du muſt mir nicht entwiſchen.

B. Sieh da was giebts deñ hier? F. Hört guter Freund/ wo naus?

B. Iſt das nicht Fiſcher-Hannß? Er iſts. Wenn er von fiſchen
Was übrig hat / will ich was nehmen mit nach Hauß.

Gott Ehr. F. Ehr wohl. Woher? B. Dort hab ich ausgenommen
Die Sprenckel. F. Habt ihr viel gefangen? B. Ja ich kan
Zufrieden ſeyn. Seht da. Habt ihr auch was bekommen?

F. O ja. Ich weiß nicht / daß mirs ſo wär gangen an
In langer Zeit als Heut. B. Wolt ihr wohl was verlaſſen?

F. Gar gern. B. So langt was her. F. Was eßt ihr denn? B. Es gilt
Gleich viel. Allein/in was werd ich ſie denn nun faſſen?

Wie ich seh/ist das Reiß gar stattlich ausgefüllt.
F. Da hab ich Weiß-Fisch/Bersch/Carauschen/ Schleinen / Barmen/
Gründling/Alraupen/ Schmerl/ so gut sie GOtt beschert/
Und hier in Wasser giebt den Reichen und den Armen.
Doch ist ein Unterscheid / und immer einer werth
Mehr als der ander. Wolt ihr was von diesen haben?
So lest euch aus. Seht da/ diß ist ein schöner Hecht/
Doch lob ich Karpen. Wenn ich mich recht wohl will laben
Da sied ich einen. V. Wie denn? F. Ey! nur also schlecht/
Fein treug. V. Es schmeckt nicht böß.
F. Ein gut Glaß Wein darneben.
(Der Vogelsteller zieht eine Mandel Vogel hervor.)
V. Die schicken sich auch wohl darzu. F. Ja warum nicht.
V. Last sehn/ wenn ihr mir wolt den Hecht zum besten geben/

So nehmt die Mandel hin: Es ist ein gut Gericht.
F Es sey drum. B. Seht / so kan man Fisch aus Vogeln machen/
Aus Fischen Vögel / und darbey seyn wohl vergnügt.
Nun will ich gehn / und sehn / wies steht umb meine Sachen.
Lebt wohl! F. Ihr auch. B. Gewiß daß meine Stange biegt/
Bin ich beladt. (geht ab.) F. Ich werd auch hier nicht länger harren/
Das ist auff heute gnung: Es muß auff morgen doch
Etwas verbleiben. Die sind wol die gröſten Narren/
Die viel gewinnen / und deß nichts genieſſen noch.

Sechster Auffritt.

Wald-Brüder:

Ruhtwart / Gnügreich sitzend an einem Hügel.

Aria.

G. Wenig kan auch machen satt/
Meine Lust darff nicht viel haben/

Ein

Ein Trunck Waſſer kan mich laben:
Uberfluß macht vielmehr matt.
Wer ſich an wenigen läſſet begnügen/
Kan Armuth/ Furcht/ Neid/ Haß/ alles beſiegen.

R. Was? Solt ich mein Leben mit Arbeit zubringen.
Solt ich mich bemühen / daß übers Geſicht
Der Schweiß herab lieffe? G. Mich ſoll wohl nichts zwingen
Zur Arbeit: Ach! nein / nein/ nein das thu ich nicht.
R. Was thun nicht ihr viele das Brod zu gewinnen
Vom Acker. G. Der laufft über Stock über Stein/
Und hetzet in Wäldern. R. Was nur zu erſinnen/
Wie mühſam auch / muß es geübet doch ſeyn.
G. Der ſtellet den Vogeln nach: Jener gehet fiſchen/
Ein andrer qvält ſich mit dem Viehe halb todt.

R. Man

R. Man muß ja die Narren auslachen/ auszischen/
Daß sie ums Mauls willen sich machen die Noth.
G. Ich weiß es weit besser. R. Ich suche mein Leben
In Ruh hinzubringen. G. Hier hab ich gemacht
In Wald eine Höhle / zur Wohnung. Mir geben
Die Kräuter und Bäume / was ich mir geacht
Vor nöthig zur Speise. Die Qvelle die haben
Was vor den Durst ist. R. Ich verlange nichts mehr
Hier kan ich mich sättigen / stärcken und laben.
G. Wer wolte sich denn nun bemühen so sehr.
F. Gewiß diese Wurtzel die schmeckt mir weit besser/
Als sonst ein Stück Wiltbret. G. Wenn ich eine Rieb
In Frieden verzehre/ ist mir gar wohl. R. Schlösser

Hab

Hab ich gar nicht nöthig/ ich mach keine Dieb/
Und bleib unerschrecket. Ich schlaff oder wache
So darff ich nicht sorgen / daß ich was verlier/
Noch das was verdierbet. G. Neid/ Hader und Rache
Um mein und das deine / weiß man gar nicht hier.
Sieh da. (wird den andern gewahr.) R. Was da? G. Woher? R. Dort her.
G. Wie/ von wannen
Kömmst du her? R. Was schaffst du? G. Verstehst du mich nicht?
R. Ich hör wohl. G. Wol / so red. R. Ich komme von dannen/
Wo niemand / wo mir nichts / und dir nichts gebricht.
Ich bin ein Wald-Bruder. G. Ich eben auch einer.
R. Man sieht es den Vogeln an Federn wol an.
G. Ich mein es. Mein sag mir; Es war sonst ein kleiner
Brunn hier? R. Ja dort ist er. G. Ists weit? R. Ey man kan

Jhn

Ihn hier sehn. Dort bey jener Eschen und Erel/
Da ists. G. Es wächst dort was vor dampffige Brust.
Wer kömmt daher. R. Sieh was ist das vor ein Kerel/
(Kommen zwey Knaben.)
Was seltzams. G. Wie frölich. R. Was hat der vor Lust.

R. Gehet ab. G. Setzt sich wieder an vorigen Ort / und siehet denen Knaben zu/speiset indessen von seinen Wurtzeln.

Siebender Auffritt.

Knaben:

A. B. C. D. E.

WIll du mit mir in die Heyde Gehn? B. Ach nein wir wollen Beyde
Jetzund nun
In den Schatten
Etwas ruhn.
A. Neulich hatten
Wir dort ein recht lustig Spiel/
Da der Groß' ins Wasser fiel.

Hier kommen die übrigen drey / und werffen mit Steinlein auff diese / hinterden Baum hervor.

A. Nun was soll denn das wohl heissen!
B. Wer muß doch nur nach uns schmeissen?
Wir thun ja
Hier niemand nichts.
A. Nun wer da!
Der traff gerichts
Mich / als wenn er lang gezielt.
C. D. Kommen / und halten diesen die Augen zu.
C. Rathet / ratht / wer mit euch spielt?
B. Ey laß gehn. A. Geht doch und drükket
Nicht so. C. Seht / wie sich der bicket?
B. Ich weiß wer
Caspar. A. Martin
Jener läst gehen.
B. Wo daher?
A. Ey! mach / geh hin.
An euch hätt ich nicht gedacht:
Sagt doch / was euch hergebracht?
C. Ich hätt mich auch nicht versehen
Euer. A. Offt pflegt zu geschehen /
Worauff man
Zum minsten denckt /

C. Well

E. Weil mir dann
Das Glücke schenckt/
Daß ich euch beysammen find/.
Nachts daß mir mein Leid verschwind.
B. Was ist dir denn wiederfahren?
D. Laß ihn nur die Worte sparen/
Denn ich will
Die gantze Sach/
Biß nur still/
Sein Ungemach
Kürtzlich sagen / was er klagt/
Denn er hat mir alls gesagt.
Seinen Staar / der so schön schwatzen
Konte / haben ihn die Katzen
Jüngst erschnapt:
Auch die Tauben
Mit ertapt:
Wer solts glauben/
Auff dem Nest ein Aard. E. Sein Hund
Spricht er / ist auch ungesund.
D. Umb den ists schad / wenn er solte
Sterben. D. Hört doch was ich wolte
Sagen: Dort
Wachsen Trauben:
Kommt mit fort.
E. Ach nein / rauben

Will ich niemand / was das ſein
Iſt. B. Kommt mit an jenen Stein.
C. Ey was wollen wir dort machen?
D. Ich muß wol recht deiner lachen:
Als wenn der
Nicht die Charten
Hätt. E. gieb her/
(Setzen ſich theils auff die Erde.)
Wer will warten
Biß wir dorthin kommen? B. Hier
Sind auch Würffel. C. Die gieb mir.
Hier / ſetzt zu. A. Da ſteht. B. Jngleichen
Auch vor mich. D. Halt du muſt weichen.
E. Da ſetz zu.
D. Laß doch ſehen
Was fällt? Du
Laß nur gehen.
E. Wirff recht aus. D. Wie denn/ gantz auff?
C. Ja. D. Wohlan / ſo geht es drauff.
Friſch der beſte Paſch gewinnet/
2. Zinck / 4. A. Ach der beſinnet
Sich die Stund.
E. 2. Eß / Dreye.
Nun ſein bund.

(B. Will die Würffel nehmen.)

A. Nach der Reihe.
Wie iſts / daß kein Paſch nicht will
Fallen? Halt! laſt lauffen/ ſtill.
Wie viel ſind der / kanſt du zehlen?
2. mal 6. und 5. B. Fehlen
Will ich leicht
Wohl auch nicht. Sa!
Laſt ſehn / weicht.
Was iſt nun da.
E. Alle Sechſen. B. Das wird mein.
(Greiffet nach den Aepffeln.)
C. Halt wart noch/ ein Qvarck iſt dein/
Es kan mir auch ſo gut kommen.
(D. Nimmt das Obſt und laufft davon.)
E. Was? Der hat alls weg genommen.
Halt giebs her.
C. Was ſoll das ſeyn?
Fort / eh' er
Uns entwiſcht. B. Nein
Schwerlich
(Lauffen ſämtlich nach.)

Vergnügt ſingt darauff.

Aria:

WEnn die Sonne mich anlacht/
Iſt mein Hertz voll Luſt u. Freude/

Kleid und Nahrung giebt die Heyde/
Auff was wär ich sonst bedacht?
Da mir diß mein Schöpffer giebt/
Ists gar nichts / das mich betrübt.

Achter Auffritt.

ORPHEUS,

spielend auff der Harffen / vorige und andere mehr treten hervor/ und hören stille mit Andeutung ungleicher Gemüths-Bewegnüs zu.

Hält die Vernunfft denn schnöde Eitelkeit
Gefangen; Sind des Menschen Hertz und Sinnen
Denn gantz bethört? Daß was der Ewigkeit
Gewiedmet/ will vergänglichs lieb gewinnen.
Ists möglich / daß die Seele nicht empfind/
Daß sie erhebt was göttlichs und gezieret
Vor andern? Wenn sie diesen Trieb denn findt/
Wie daß sie nichts zu wahrer Tugend führet.

Soll

Soll denn allein diß sterbliche Gebäu
Geächtet seyn der Zweck / so unserm Leben
Wär vorgestellt; muß man so ohne Scheu
Der Wollust sich zum Eigenthum ergeben.
Es ist ein Dampff / ein Schatten der verschwindt /
O Sterbliche: ein Rauch der euch verblendet:
Ein süsser Traum / des man sich nicht versinnt /
Wenn man erwacht: Ein Wind / der sich gewendet.
Die Tugend weiß alleine vom Bestand /
Und was sie schenckt / das machet recht ergetzen:
Ein edles Hertz / das sich zu ihr gewand /
Empfindet erst / daß Tugend hoch zu schätzen.
Die Tugend kan was niedrig ist erhöhn /
Und machet gleich den Göttern die sie lieben.
Ihr grosser Ruhm kan nimmermehr vergehn;
Der Ewigkeit ist er schon eingeschrieben.
Durch Tugend wird allein der Zweck erlangt /

Der dir/ O Menſch/ im Leben vorgeſte-
cket/
So laß denn zu/ daß dein Hertz an der
hangt/
Und ſie vom Schlaff der Wolluſt dich er-
wecket.
Wer nun vergnügt will leben/ wem ge-
fällt/
Daß er ſich kan in Wahrheit glücklich nen-
nen/
Der tret heran/ wo Tugend Platz behält/
Und lerne recht/ was Tugend ſey/ erkennen.

Aria.

WEich/ was kluge Sinnen blendet:
Falſcher Schein
Soll uns ferner nicht betrüben:
Was Vernunfft ſoll lieben/ üben/
Muß gantz nichts/ als Tugend ſeyn/
So die Hertzen auff ſich wendet.
Wo Gerechtigkeit findt ſtatt/
Allda hat
Man das höchſte Gut erlanget/
Das mit ſichrer Ruhe pranget.

Raub. VOn was vor Glück redt der?
Jäg. Was will der? Fiſch. Ey
er ſagte Von

Von Tugend. Waldbr Was iſt das?
Vogelſt O! wer will ſich ietzt viel
Darum bekümmern. Galat. Wenn ihn
doch nur einer fragte?
Fiſch. Er meint die Tugend wär uns
vorgeſetzt zum Ziel.
Gal. Mein Freund / wolt ihr mich wohl
was deutlicher berichten /
Was vor Glückſeligkeit ihr meint / und
wie man ſie
Erlangt. Ackerm Ihr werdet uns auch
damit ſehr verpflichten.
Waldbr. Ich habe von dem Ding mein
Lebens-Tag nie
Gehört. Orph. Wohlan / ſo kommt denn
her / ich will euch zeigen
Den rechten Weg / der euch zu wah-
rer Tugend führt /
Wenn ihr nur euer Hertz zu ſelbiger wolt
neigen /
Und leben / wie es / als Vernünfftigen
gebührt.
Gal. Wer wolte diß nicht thun? Ein ie-
der wird dir dancken /
Daß er erlernet hab zu brauchen den
Verſtand /

Der

Der ihn verliehen iſt. Ich will gewiß nicht wancken
Von dem / was du befiehlſt / ſo bißher unbekannt.

Neundter Auffritt.

Orpheus ſamt vorigen.

SEht dieſen Schau-Platz an / wo die Natur auffführet
Was ihre Krafft vermag / und unbeſchrenckte Macht:
Wie ſchön diß Welt-Gebäu iſt überall gezieret /
Daß alles / was darinn / vor Schönheit lebt und lacht.
Der Himmel iſt erleucht / ihn zieren ſeine Flammen /
Die ſelbſt der Erden ſind zur Nothdurfft angezündt.
Ihr goldner Glantz bey dem kommt alle Pracht zuſammen /
Auff dieſen weiten Rund nicht ſeines gleichen findt.
Wie iſt die Erd erfüllt mit allen / was zu haben
Man nur verlangen kan? Hier iſt zur Noth und Luſt Alls

Alls häuffig da; es sind die grossen Schätz und Gaben
Nicht auszusprechen / ja das meist / uns unbewust.
Mit tausenderley Zier / prangt Wasser / Erd und Wälder /
Wo alles webt und lebt: die Felsen / Berg und Thal
Sind häuffig angefüllt: die Gärten / Wiesen / Felder
Stehn da in ihrer Pracht / als dort der Sternen Saal.
Dieß alles nun / was nur am Himmel und auff Erden
Zu finden / ist zu Nutz den Menschen vorgebracht:
Ein grosser GOtt hat uns zu Herren lassen werden
Des allen / welcher uns aus weisen Rath gemacht.
Hier herrschet die Vernunfft / die alles kan erreichen /
Die selbst noch übersteigt des Himmels Sternen-Plan:
Ihr muß Gewalt und Stärck / so sich auffiehnet / weichen /

Dem wildsten Löwen kömmt vor ihr
Furcht/Schrecken an.
Was ie verborgen liegt / kan die Ver-
nunfft entdecken/
Und ist/ glaubt/ nichts so tieff/ das nicht
Verstand ergründt.
Verstand weiß allen Ding Weiß/Maas
und Ziel zu stecken/
Worzu sie denn auch bald Rath/Hülff
und Mittel findt.
Nur ist die Einsamkeit / was diß am mei-
sten hasset /
Als welche ihren Thun hierinnen wi-
dersteht:
Denn ob gleich etwas ist zum klügsten
abgefasset /
Geschicht es doch / daß es durch diesen
Zwang zergeht.
Dem widersteht und schafft / daß worzu
ihr gebohren/
Nau an euch spür und seh / daß die
Vernunfft euch führt
Zur Tugend / welche sich der Himmel hat
erkohren /
Die von nichts sterblichen / ich achte /
hergerührt.

Soll aber Tugend sich uns Sterblichen hier zeigen
Auff ihren Götter-Thron/ nicht so/wie vor/ veracht/
So muß auch unser Hertz sich zu derselben neigen/
Und ehren ihren Glantz/ und auserwehlte Pracht.
Diß wird seyn/ wenn forthin ihr ernstlich beflissen/
Nicht so/ als wie zuvor/ nach eignen Wahn und Sinn
Werdt wandeln/ guten Rath und Recht zu folgen wissen/
Viel höher schätzen Ruhm/ als Reichthum und Gewinn.
Was kan den Menschen wol vor wilden Thieren weisen/
Wenn er wie diß zerstreut in Wald und Feldern geht/
Ja wo man deren Stärck erheben kan und preisen/
Geschichts/ daß jener gantz entwehrt zum Spotte steht.
Gesetze sind das Schloß/ so alles fest verwahret/

Und

Und Ordnung iſt das Band / welchs alles ſich verbindt.
Wo weder Lohn noch Straff verhindert/ noch geſparet/
Da iſt der Ort / da man zu leben Urſach findt.
Wolan / ſo laſt denn ſeyn diß unter euch beliebet /
Und ſeht darbey allein auff Recht und Billigkeit:
Erwehlt / was dieſen ſich zum Eigenthum ergiebet/
So wird auch Wohlergehn euch bliben iederzeit.
Sucht die mit klugen Rath / die Hertzen können lencken/
Und ſich gemeinen Nutz vor allen nehmen an/
Die auff nichts mehr / als nur auff höchſtes Wohlſeyn dencken/
Welchs/durch Geſetzes Hülff/die Stadt erhalten kan.
Theils den ein hoher Geiſt verlieben/ mögen lehren:
Es wehren Obrigkeit/ und die darzu erwehlt:

Den Feldbau warten die Luſt haben ſich zu nehren/
Und laſſet dieſes drey beſtändig ihm vermählt.
O Seelige / wenn ihr ſo werdet euer Leben Anſtellen; was wird euch doch wahre Lieb und Treu
Geſetz und Ordnung wol vor Nutz und Freude geben?
Denckt ſelbſt ein wenig nach. Ich kan euch ohne Scheu
Verſichern / daß was nur annehmlichs zu erdencken
Und zuerlangen iſt / das wird euch ſeyn gewährt.
Wolan / ich ſehe ſchon das harte Hertz ſich lencken/
Wie ſichs von böſer Art/ zur Zucht und Tugend kehrt.

Zehender Auffritt.

Chorus.

WEich / O ſchnöde Eitelkeit/
Die du die Gedancken blendeſt/
Und zu nichts als Laſtern wendeſt/
Weg! dir iſt dein Grab bereit:

Un-

Unſer Hertz hat ſich erwehlet
Tugend / und mit der vermählet.
Flieht / ihr Lüſte / euren Schein
Haſſen gäntzlich unſre Sinnen /
Es verſtäubt und muß zerrinnen /
Was nur mit euch iſt gemein.
Unſer Hertz hat ſich erwehlet
Tugend / und mit der vermählet.
Fort verderblich Laſter-Brut /
Laß dich nimmer wieder finden /
Was dir eigen / muß verſchwinden /
Wir verdammen deine Wut:
Unſer Hertz hat ſich erwehlet
Tugend / und mit der vermählet.
Tugend / und was Tugend liebt /
Wird forthin bey uns verehret /
Was Verſtand erhebt und mehret /
Wird geachtet und geübt:
Weil nunmehr wir uns erwehlet
Tugend / und mit ihr vermählet.

Eilffter Auffritt.

Hauß-Wirthe:

Nutzreich / Freymuth.

NAs fehlt uns denn / daß man uns nicht ſollt heiſſen

Glück-

Glückſeelge Leut bey unſern Ackerbau?
F. Ich will mich auch wol anders nichts befleiſſen/
Zumahl da ich nunmehro ſchwach und grau.
Ein ieder liebt woran er hat Gefallen/
Was ſonderlich ihm etwa Nutzen ſchafft
Vor andern: So hab ich nun unter allen
Von Jugend auff mich ſonſt an nichts vergafft.
Und weil wir denn auff/ dieſer Welt nichts haben
Ohn alle Sorg und Müh 'ein ieder muß
Arbeiten; ſo nehm ich der Götter Gaben
Bey meinen Fleiß/ mit wenigern Verdruß.
N. So denck ich auch/ wenn ich den Pflug verkeile/
Daß ich getroſt damit zu Felde zieh.
Glaubt mir/ daß ich recht voller Freuden eile/
Was ich nur thu/ deucht mich gar keine Müh.
Ich geh mit Luſt beſchneid im Berg die Reben/
Ich heffte ſelbſt: Seh mich um/ ob ein Baum

Zu pfropffen iſt / wo Raupen-Neſter kleben /
Die thu ich weg: ja wo ein andrer kaum
Hin ſieht / da hab ich offt mein beſt Vergnügen.
Mit einem Wort / kein Arbeit ſcheu ich nicht /
Und laſſe ſonſt all anders ſtehn und liegen /
Daß nur dem Feld und Garten nichts gebricht.

F. Gar recht / man kan es wiederum genieſſen;
Es füllt die Scheun / macht Küch und Keller voll:
Wann andere den Vorrath bald vermiſſen
So wiſſen wir / wo man es nehmen ſoll.

N. Was Hertzens-Luſt iſt / wann in grünen Auen
Ich meine Heerd / und in den fetten Klee
Kan ausgebreit von jenen Hügel ſchauen /
Siehts nicht von fern als ein gefallner Schnee?
Ich weiß was ſie des Jahrs vor Wolle träget /
Wie viel ich melck / was Käß ich ſammlen kan; Noch

Noch gestern hab ich ein Schock eingeleget.
F. Ich glaub es / und was hat ein Bauersmann
Noch sonst vor Nutz. An allen Ort und Enden
Hat er etwas das seine Kammern spickt;
Wo man sich nur im Lande hin kan wenden/
Da findet man / was einen labt / erqvickt.
Hier Honig / da steht Wein / dort in den Garten
Hängt von dem Obst alls klippel-dicke voll/
Im Walde fängt er Vogel aller Arten/
Im Wasser Fisch / als man was wündschen soll:
Ich bins gewohnt/zumahl wenn grosse Hitze/
Daß ich die Vier gestreckt ins Gras mich leg /
Auch untern Baum etwan in Schatten sitze
Bey einen Bach / und da der Ruhe pfleg.
N. Mit was wolt ich doch in der Welt nicht tauschen?

Wann ich da hör / wie schön der Vogel singt:
Wie lieblich da vom Wind die Bäume rauschen:
Mit was Getöß das Wasser dort entspringt.
Indessen ist mein Weib zu Hauß bemühet/
Wo was zu thun: milckt / buttert/geht rum / zehlt
Was Vorrath da ist / was man noch darff/ siehet
Zu / daß auch sonst nichts überall mir fehlt.
Komm ich denn heim / so finde ich schon fertig
Die Speise / was der liebe GOtt beschert/
Es ist mein Weib und Kinder gegenwärtig/
Wir essen/was uns schmeckt / erfreuet / nehrt.
Darbey sieht man mit Lust vom Felde kommen
Das satte Vieh / den Ochsen / der vollendt
Sein Tag-Werck / wenn das Joch ihm abgenommen/

Wie

Wie er zum Stall und ſeiner Krippen rennt.

F. Es bleibt dabey / ich lobe noch vor allen
Den Ackerbau / das beſte in der Welt.
Gewiß mir kan auch anders nichts gefallen:
Was man itzt ſagt / laß ich dahin geſtellt.
N. Ich denck / ich denck / es wird ſich bald ausweiſen.
Hört ſeyd mein Gaſt. F. Ich ſage Danck. N. Ach nein /
Nur fort. F. So müſt ihr morgen mit mir ſpeiſen.
N. Ja / zugeſagt. F. Kommt in mein Hüttgen rein.

Zwölffter Auffritt.

Freundlieb. Rechthold.

MIch dünckt / es ſey wol nicht uneben / was der lehret /
Daß man zuſammen ſich ſolt halten / nicht wie Vieh
Zerſtreut im Lande ſeyn / welchs ſich in Wildnis nehret /
Und ſonſt nichts weiß zu thun / als daß es ſpat und früh

Geht ſeiner Weide nach. R. Wir ſollen wohl erwegen
Daß zu was höhern wir geſchaffen ſeyn.
Man ſieht /
Wie wann der Menſch nur will gleichſam den Finger regen
Alls / was nur lebet / ſich entſetzt / und vor ihn flieht:
Es ſcheut als Herren ihn. F. Das muß der Geiſt wohl machen/
Der ihm verliehen iſt / Vernunfft hat und Verſtand?
So ſolt er demnach auch wohl anders ſeine Sachen
Anſtellen / wodurch er von jenen wird erkannt /
Und unterſchieden wär. Das kan ich ſo nicht ſpüren/
Ein ieder thut was ihm gefällt und dienlich ſcheint:
Worzu ihm nur ſein Hertz und die Begierden führen/
Und was nach ſeinem Wundſch er auszuführen meint.
Obs recht / obs unrecht ſey / wird da nicht nachgefraget/

Da iſt nichts/nachdem man als nach der Schnur ſich richt;
Das Maas und Richtſcheid giebt der Will/ was dem behaget/
Das muß geſchehn / weil da niemand/ der Urtheil ſpricht.
R. Wer liegt / der lieget / und wer kan/der kan. Ein ieder
Folgt ſeiner Fäuſte recht: Gewalt hat Ober-Hand.
Wen ſeine Macht nicht ſchützt / der iſt und bleibt darnieder:
Welchs keiner Zeugnis darff/und mehr denn wohl bekant.
F. Ja freylich iſt das wahr/ ich hab es ſelbſt erfahren
Mit meinen Schaden. Doch was iſt hierbey vor Rath
Zu finden? R. Was vor Rath? wer Wahrheit nicht will ſparen/
Der muß wohl billigen den Vorſchlag/ den er that.
F. Was denn? R. Geſetze ſoll man geben / und nach dieſen
Sich halten: Ordnung ſoll man pflegen: wer denn nicht

Wie er wol schuldig ist / sich dem gemäß erwiesen/
Der hätte schon was ihn und seine Thaten richt.
Wer sich denn Tugend-Lieb nicht wolte lassen leiten:
Den mögt die Furcht der Straff abhalten. Ich vermein /
Wenn es so wär bestellt / es solt auff allen Seiten
Zu gröster Wunderung in bessern Stande seyn.
Der Furcht / darinnen man itzt lebt / wär man benommen/
Man hatte Fried und Ruh / und treuer Freunde Schutz/
Die einem hier und dar nach Willen könten kommen
Zu Hülffe / und zur Zeit auch fördern seinen Nutz.
F. So wündsch ich denn nichts mehr / als bald vereint zu hören
Die Hertzen / die bißher ein falscher Wahn getrennt.
Ich will den Himmel stets an diesem Ort verehren/
Daß solche Wohlfarth er den Menschen zugewendt.

Dreyzehender Auffritt.

Selbherr. Freywalt.

MEin mir gefällt es so weit besser: ich will leben
Wie ich bißher gewohnt: ich bleibe wo ich bin/
Behalte was ich hab. Ein ander der mag heben
Und legen mit wem er will. F. Das ist auch mein Sinn.
All' Endrung hat Gefahr. Und was vor andern allen
So viel ich zwar versteh die Sache/ und vernehm/
Mir gar nicht kan / es will auch andern nicht gefallen;
Daß man auff solche Weiß um seine Freyheit käm.
S. Was? solt ich andern erst mich unterwürffig machen.
Das laß ich bleiben. F. Ja es laufft doch wohl da nauß.
S. Es müste alle Welt mich spotten und auslachen/

Nein beſſer bin ich hier / und Herr in meinem Hauß.
F. Ich will auch lieber ſo mein eigen Herr verbleiben /
Und thun was mir gefällt. S. Was ſagter vom Geſetz
Und Ordnung? ich will ſehn / wer mich ſoll hier wegtreiben.
F. Du änderſt dich auch wol. S Wenn ich mir was vorſetz /
So bleib ich feſt darbey. Doch wär nicht zu verachten /
Wenn man könt vor Gewalt verſichert ſeyn: Das wär
Gewißlich eins / wornach ein ieder ſolte trachten.
Sieh da / wer iſt denn das? wer könt da zu uns her.

Vierzehender Auffritt.

Selbherr. Freywalt. Leuthold.

BLick zu. F. Woher? L. Daher. S. Wie ſtehts. L. Gar wohl was bringet
Denn euch hieher? S. Was wird es ſeyn? wir waren dort

Und

Und hörten/ was Orpheus in ſeine Leyer ſinget.

L. Was wird denn draus? F. Was wirds? es ſind/ und bleiben Wort.

L. So viel ich merck / ſo ſind die Leut doch ſehr bewogen/

Und ſchlagens eben ſo nicht / wie du meinſt / in Wind.

Ja wie ich hör ſo ſind viel Freund ihm nachgezogen/

Daß man nun täglich mehr um ihn verſammlet findt.

S. Es ſteht dahin: wer will/ der kan ihm nur nachlauffen/

Wohin ſein Sinn ihn trägt / und ſey ſein Sclav und Knecht.

Ich will zum wenigſten auff die Art nicht verkauffen

Um Wort die Freyheit. Nein!

F. Ey das wär eben recht.

L. Was Freyheit? eben die iſt/die er ſucht zu ſchützen.

S. Zu ſchützen! glaub es nicht. L. Warum nicht? ich hab ja

Es von ihm ſelbſt gehört: und was wird es ihm nützen/

So

So er dergleichen ie vorhält und sucht?
Sich da/
Was soll das seyn / daß man der Leute Augen meidet/
Sich hier und dort verkräucht / und vor sich selbst hin lebt?
Das macht / daß einer hier/ der andre dort offt leidet /
Und täglich in Gefahr vor Dieb und Mördern schwebt:
Weil niemand ist / der ihn kan in der Noth beyspringen/
Auch keiner sonst/ bey dem er Rath und Hülffe sucht.
S. Ey das ist alles gut / wir haben längst den Dingen
Auch also nachgedacht: Doch gläub/es ist die Frucht
Von aussen nur so schön / an sich selbst Gallen bitter/
Ein Gifft das würckt den Tod / doch Appetit erregt:
Ein Sonnenschein / der bey sich führt ein Ungewitter /
So alles um sich her in Staub und Aschen legt.

Solt

Solt ich nun in Gefahr mich geben / um
zu hoffen /
Es möchte beſſer noch ausſchlagen / als
ich denck?
O! da wär ich ein Narr. Zu dem hat mich
nicht troffen
Bißher / darüber ich mich / wie wohl
mancher / kränck.
L. Es wär noch Zeit genug darzu: alleine
Ich kan doch gleichwohl nicht umhin /
daß ich euch nicht
Dargegen ſagen ſoit / von Hertzen / wie ichs
meine /
Und auch befind / ich leb hierbey der Zu-
verſicht /
Ihr werdt zum beſten es ausdeuten.
S. Ach ja. L. Lieber
Wer ſo lebt wie er ſoll / und iedem das /
was ſein /
Läſt unverletzt / ſagt doch / was hat er ſich
hierüber
Denn zu bedencken / daß er nicht wolt
ingemein
Mit andern leben / die ſich auch alſo be-
zeugen
Und halten gegen ihm? Wer ſich nichts
böß bewuſt /

Der

Der ist bey iederman gar gerne: zu geschweigen /
Daß eben daran man noch acht die gröste Lust /
Wenn andern es bekant. Wer denn ein böß Gewissen
Hat / ob er gleich allein / und niemands Urtheil scheut/
Wird / er sey wo er woll/sich selbst verdammen müssen:
Weil wider ihn sein Hertz die Klagen selbst verneut.
F. Allein/ warum solt ich vor höheren erkennen
Der mir itzt gleich geacht / warum solt ich denn mich
Ihm unterwerffen? L. So magst du ihn Vater nennen/
Weil Vater-Lieb zu dir/er tragen wird bey sich.
F. Wenns wahr ist? S. Ey das glaub! L. Die Zeit wird es entdecken.
Indeß gehabt euch wohl; F. Du auch. Wir wollen gehn
Und sehn was Herman macht. S. Wo mag nur Friedrich stecken/
Und wie wird es numehr in seinen Garten stehn. Drit-

Dritte Abhandlung.

Erſter Auffritt.

Die Perſpectiv öffnet ſich; Orpheus ſpielet auff ſeiner Leyer / allerhand Volck ſitzt um ihn herum / er fängt drauff an zu ſingen.

WEr GOtt erkennt/
Und thut was er begehrt/
Dem wird ſein Wunſch gewährt/
Daß man ihn nennt/
Recht ſeelig: ja der iſt zu loben/
Weil ihm der Himmel auffgehoben.
Wer ſeinen Sinn
Und Willen zähmen kan/
Das iſt der klügſte Mann/
Und ſein Gewinn;
Daß kein unnütze Sorg ihn qvälet;
Weil ſelten / was ihm nöthig / fehlet.
Wer ſich mit dem
Was ihn GOtt gönnt vergnügt/
Und wie das Glück es fügt/
Der lebt bequem:
Er ſtellet ſich mit dem zufrieden/
Was ihm der Himmel hat beſchieden.

Wer

Wer niemand neidt/
Iſt/der in höchſter Ruh
Die Zeit kan bringen zu/
Mit Luſt und Freud:
Weil ſich um andrer Wohlſeyn kränckẽ/
Die gröſte Noth/ ſo zuerdencken.
Ein reines Hertz/
Welchs ſich nichts böß bewuſt/
Geneuſt der gröſten Luſt/
Iſt ſonder Schmertz:
Es ſtehet feſt in ſeinen Schrancken/
Darff nicht für Furcht und Hoffnung wancken.
Wer das verſteht;
Wer er ſey/ hat erlangt
Das Höchſte/ woran hangt
Das ihn erhöht:
Er weiß zu haſſen und zu lieben/
Was kan erfreuen und betrüben.

Andrer Auffzug.

Galathea. Echo.

Aria.

Ach! halt ein/
Mein Hertz alſo ſtets zu qvälen/

Mein

Mein Leid wird mich noch entſeelen:
Ja ich ſterb in ſolcher Pein.
Ach! halt ein.

Soll ich mich denn nur betrüben. E. Uben.
Aber was? mein Ungemach. E. Ach.
Ach! wär ich von dir geblieben. E. Lieben.
Lieben? dem bin ich zu ſchwach. E. Wach.
Wachen? ja; ſo mit Beſchweren? E. Wehren.
Wer iſt denn/der wehrt u. ſchützt. E. Hitzt.
Hitzt/das wird mein Hertz verzehren. E. Ehren.
Ehren? wanns in Kumer ſitzt. E. Jetzt.
Jetzt?, Ey wem könt ich gefallen. E. Allen.
Allen: ach! man ſpottet mich. E. Ich.
Ich? wer biſtu? laß erſchallen. E. Hallen.
Warum trifft mein Hertz der Stich E. Dich
O! du falſcher wilſt mich qvälen. E. wehlen.
Wehlen? wie ich wohl empfind. E. Find.
Was? mein Leid wird mich entſeelen. E. Hölen.
Lieb iſt mächtig / ob ſie blind. E. Lind.
Lind: ach lindre was mich troffen. E. Hoffen.
Hoffen biß ich gantz erkalt. E. Alt.
Alt! da ich in dir erſoffen E. Offen.
Meiner Seelen Auffenthalt. E. Halt.

Dritter Auffritt.

Galathea
will davon gehen: hierauff kömmt
Damon.

Fall wem du wilt / mich nicht. Dam. Wohin wiltu nun fliehen / Du meines Hertzens Lust. G. Wers glaubt. D. O schönstes Kind!
Wie / und warum wiltu mir denn dein Hertz entziehen /
Welchs doch an mir stets Lieb und Treu / nichts falsches findt.
Gal. Ja ich hab es verspürt. Dam. Was ist denn / das du klagest:
Warumb verstöst du mich / was hab ich dir gethan?
Bedencke doch / wie sehr du ietzt mich Armen plagest:
Gewiß die Ursach ist nichts als ein falscher Wahn.
Gal. Ja wohl; ein falscher Wahn macht / daß ich dir getrauet:
Ich meint du liebtest mich / und seh das Widerspiel.
Ich hätt / ich weiß nicht was auff deine Wort gebauet /
Geschworen / daß ich dir vor allen sonst gefiel.
Dam. Ach! Galathe mein Schatz / ich wolt / ich könt dir weisen
Mein Hertz / du soltest sehn / daß solchs niemand / als dir
Ergeben wär; ich weiß du würdst die Treue preisen:

Laß

Laß die Gedancken doch / O meines Hertzens Zier.

Gal. Was? mir ergeben / ja / du wirſt Liſillen meinen:
Ich hab es wohl geſehn / wie freundlich du mit ihr
Gethan. Wie nun / wilt du denn diß wol auch verneinen?
Iſts nicht wahr; Die / nicht ich / iſt deines Hertzens Zier.

Dam. Wie kanſt du Galathe mich armen nur ſo krämcken?
Ich ſchwere / daß ich dich / ſonſt nichts auff dieſer Welt
Mir auserwehlet: Wie kanſt du doch anders dencken /
Mein Hertz / du biſt allein / und bleibſt / die mir gefällt.

Gal Und woran ſpür ich diß? Dam. Ich will dir alles ſchencken
Was ich hab / meine Heerd / wie die iſt / groß und klein /
Den Vorrath den ich hab / und was nur zu erdencken /
So dich vergnügen kan / daß ſoll dein eigen ſeyn.

Gal. Ach das verlang ich nicht / hab es auch nicht von nöthen /
Weil mich das meine ſchon vergnügt.

Dam. O Galathe

Du machst nur daß ich muß hierüber gantz erröthen/
Und also vor dir hier völl Schimpff und Schanden steh.
Gal. Wölan so will ich denn zum Merckmahl deiner Liebe/
Daß von nun an ein Jahr du mich meidst.
Dam Galathe
Wie? geht dir nicht zu Hertz / daß ich mich so betrübe/
Ja/daß vor Schmertz und Leid ich endlich gar vergeh?
Wann ich dich nicht solt sehn / so ists mit meinem Leben
Geschehn; was nützt dir denn mein Tod?
Wer wird da seyn /
Der so wird deinen Preiß / als ich gethan/erheben/
Der dich so liebt und ehrt/als ich. G. So hin/zum Schein.
Dam. Befiehl sonst was du wilt / nur daß ich dich darff sehen/
Du wirst erfahren / wie mich deine Liebe zwingt.
Gal. So sey es denn / es mag auch dieses so geschehen:
Doch höre/wie ichs will; wenns ja die Zeit so bringt /
Daß du wirst bey mir seyn / solt du nicht mehr in allen

Zu reden seyn befugt mit mir / als nur drey Wort.
Ich werde sehn was dir am meisten wird gefallen.
Leb wohl! D. Du schönste auch. Sieh da / die ist nun fort.
Was wart ich hier.

Vierter Auffritt.

Ehrtverth. Ruhmwart.

ES weist uns die Natur hierzu selbst an / und lehret/
Uns / die wir alle nicht so gleich an Jahren sind/
Daß man das Alter doch vornehmlich sucht und ehret;
Als bey dem man / ich weiß nicht was gar heiligs findt.
R. Ich will dirs sagen. Sieh da / wer zu hohen Jahren
Ist kommen / hat gewiß / wie leicht zu achten / viel
Und mancherley in dem und jenen sehen erfahren/
Er weiß wie / und wo man gelangt zu seinen Ziel;
Was Schad und Nutzen bringt: wie etwas anzugreiffen.

L. Mit einem Wort / er iſt klug / das wird niemand nicht
Verneinen. K. Drum pfleget man gemeiniglich zu ſteiffen
Auff ihren Rath / was der zu unſern Händeln ſpricht:
Wer ſonſt nicht ſo in Tag hinein lebt. Daher rühret
Nun / daß man ſonderlich ſie liebt / verehrt und ſcheut /
Und gleichſam ohn Bedacht / das thut / was ſich gebühret: (anbeut.
Ja / daß auff allen Fall man ſich zum Dienſt
Und wer vergnügt ſich nicht / wer iemand weiß zu finden /
Bey dem in Fall er ſich ſo ſtets kan guten Rath
Erholen? ach es pflegt ein groß Theil zu verſchwinden
Der Sorgen. L. Ja es wird auch nicht ſo ſchwer die That.
K. Ja was noch mehr; ſo man die Nothdurfft nur erweget /
In der man lebt / wie man vor ſich ſo wenig ſchafft /
Und wie ſo leicht und bald ein Unfall ſich erreget /
Da man mit allen / was man hat / wird hingerafft.
L. Es iſt wol wär. K. Wann man ſich aber könt verlaſſen Bey

Bey klugen Rath auff Hülff und Schutz/ was fehlte doch
Zum höchſten Glück? Mein Sinn weiß ferner nichts zu faſſen/
Von dem ich dächt/ daß mans mit Fug verlangte noch.
Gewiß ich freu mich recht/ und bin diß Lebens müde/
Wie wir bißher gelebt/und wündſche bald die Stadt
Zuſehn/ da man in Ruh und in erwündſchten Friede/
So viel das Glück ihn gönnt/ das ſein ein ieder hat.
E. Ich will mit allen Fleiß Geſetz und Ordnung halten/
Und thun/was mir zukömmt. R. Es ſoll ſeyn meine Freud/
Wenn ich in Fried und Ruh werd junge bey den alten
Sehn leben nach gebühr/ und in Zufriedenheit.

Aria:

RUh/ die ich über alles ſchätz
Beſtehet auff Geſetz:
In der Zufriedenheit
Beruht Glückſeeligkeit.

Fünffter Aufferitt.

Drey Straſſen-Räuber:

Liſt. Gewalt. Verwegenheit.

BIßher hat man ſich zwar nicht
eben ſo bemühet
Wie man zu leben hätt; es
war uns alles Beut
Was man bedorfft. Allein wie es ie-
tzund ausſiehet /
Weiß ich nicht was man macht / da
Hauffen-weiß die Leut
Beyſammen bleiben. G. Sich auch
gar mit Eyd verbinden/
Daß keiner iemahls woll den an-
dern laſſen Noth
Noch Unrecht leiden; An wem man
wird übels finden
Der ſoll / nachdem die Sach / wol
leiden gar den Tod.
V. Ja wanns ſo geht / möcht wol vor
uns gar wenig bleiben/
Und dürfft die Arbeit noch uns ge-
ben ſchlechten Lohn.

L. Ey was? das Handwerck wird
man uns nicht lassen treiben/
Es ist Ursach/daß man sich zeitlich
mach davon.
G. Wenn ich dran denck/ so muß ich
wol von Hertzen lachen/
V. Was denn? G. Wie neulich ich
den von der Mehre warff
Mit einen Schlag. L. Ey wie gefielen
dir die Sachen
Im Grunde dort. G. Da giengs
auch wohl. V. Was man bedarff/
Das muß man wo mans findt/ weg-
nehmen. Wer wird fragen/
Ob der ob jener es will lassen. L. A-
ber wie
Wird es nun werden? man wird uns
bald anders sagen.
V. Was schadts/ wer zwingt mich
denn/daß ich nur hier verzieh.
G. Es mag was kützlichs seyn/ was ich
hört von Staupbesen
Jetzt sagen/ daß er noch als Artzney
solte seyn
Auff unsern Rücken; daß man besser-
te seyn Wesen/

Und

Und nicht mehr käm L. Was? V. Ja
da ſchlag der Hencker drein.
G. Das gieng noch hin. Allein am
höchſten Galgen hengen/
Die Arme / Bein und alls zerſtoſſen
mit dem Rad/
Und was erſchrecklich iſt/ mit Bech und
Schwefel ſengen /
Den Kopff abſchlagen/und was ſonſt
mehr. L. Es wär Schad/
Wenn man dem jungen Blut
(greifft dem L. nach dem Kopffe.)
ſo grauſam ſolt mitfahren/
Wiewol ers hätt verdient. V. Du
müſteſt erſt daran.
G. Ja wer an dir wolt Schwert/
Strang/Rad und Feuer ſparen/
So tauſendmahl verdient / der hätt
unrecht gethan.
Die Welt iſt groß genung / und wol
was zuerwerben /
Was liegt mir dran / ob ich hier oder
ſonſt wo bin?
Und überdiß / weil ich dennoch einmal
muß ſterben/

Was

Was kümmerts mich denn wie und
wo/ es ſey dahin.
L. Mir nicht ſo. V. Wie/kanſt du mir
denn was klügers rathen?
L. Rath findt ſich ja noch wol / wer
ſonſt nur folgen will.
V. Ja Worte hätt ich auch / allein wo
ſind die Thaten?
L. So höre denn. V. Ja / ja. G. Ey
Poſſen. L. Schweig nur ſtill.
Es darff ſolch eine Stadt/ darvon man
ietzt viel höret/
Auch Leute / die behertzt nicht ſcheuen
ihren Mann:
Daß wenn ſich iemand findt / der Ruh
und Frieden ſtöret/
Auch iemand ſey zur Hand / der den
begegnen kan.
Die werden eben ſo in allen Werth und
Ehren
Gehalten. V. Was nun mehr/und
was hab ich darvon?
L. Weil ſie denn nun die ſind/ ſo vor den
Feind ſich wehren/
So giebt gemeine Stadt ihn ihren
Sold und Lohn.

Und

Und hiervon ſollen ſie nachmals Sol-
daten heiſſen/
Als welche ihren Sold empfangen/
und dafür
Auch Thaten thun: die ſich mit ihren
Feind rumſchmeiſſen.
Vertreten Stadt und Land/erhalten
deſſen Zier
Und Ehre vor der Welt. Und wenn
ich / wie ichs meyne/
Es ſagen ſoll / ſo war das eben/was
jüngſthin
Uns angetragen ward. Du dachteſt
daß zum Scheine
Es mir ſo wär geredt / mich aber
trug mein Sinn
Gleich dazumal darzu. Wer end-
lich dürffte trauen/
So möcht es ſo drum ſeyn: ich ließ
es mit geſchehn.
Allein mich deucht / es ſey nicht eben
drauff zu bauen:
Zum beſten iſts / wenn wir ein we-
nig noch zuſehn
Was denn draus wird. V. Wenn ich
mich ja ſelt laſſen ſchreiben

Als

Als ein Soldat / ſo muß was rechtes
ſeyn. G. Ein Knecht
Mag ich auch ſelbſt nicht ſeyn. L. Das
laß ich auch wohl bleiben/
Was rechtes oder nichts. G. So
lob ichs/ das iſt recht.
V. Ihr ſolt ſehn wie ich mich will wohl
und tapffer halten;
Trotz! daß mir einer kömmt / der
mir ein Wörtgen ſagt.
Ich will ihm gleich den Kopff biß auff
den Rumpff zerſpalten/
Ich rath es keinen nicht / daß er es
mit mir wagt.
G. Ich hab es auch geſehn / wie man
es muß angreiffen/
Und wie mans macht / wenn man
will Meiſter ſeyn im Feld.
Wie will ich meine Rott ſo fein zuſam-
men pfeiffen /
Wenn mir das Bürſchgen recht/wies
ſoll / beyſammen hält.
L. Verſichert ich will auch mein Schwert
umſonſt nicht tragen/
Sobald ſich nur ein Feind läſt bli-
cken / will ich gleich

Mit

Mit meinem Volck auff seyn / und sie
bey Hauffen jagen
Zum Land hinaus: ihr solt sehn daß
ich keinen weich.

Aria:

1. Soldaten müssen seyn /
Soll eine Stadt bestehen.
G. Will ein Feind brechen ein
Muß der entgegen gehen.
B. Soldat schützt Stadt und Land.
Alle Dreye.
Es ist der Welt bekannt;
Kein Reich besteht allein /
Es gehet alles ein /
Wo nicht Soldaten seyn.

Sechster Auffritt.

Allerhand Leute / unter welchen

Rechtlieb.

JA da ziehlt alles hin. Er muß erſt erbar leben/
Und nicht thun / deß er ſich vor einen Menſchen ſcheut.
Die Richtſchnur wird ihm ſchon ſein ſelbſt Gewiſſen geben/
So anfangs ieder That ſich regt / Unrecht bereut.
So denn ſoll er niemand beleidigen.
Wir müſſen
Bedencken / was uns ſelbſt wohl oder übel thut /
Und gegen iedermann zu leben ſeyn befliſſen/
Daß ja von uns nicht ſey gekräncket ſein Guth und Muth.
Was ieglichen gehört / ſoll man ihm willig laſſen:
So bleibt das unſrige uns wieder unverſehrt.

So

So wird Gerechtigkeit und Friede sich umfassen
In eueren Gräntzen / wenn sie Lieb und Treue ehrt.

Aria:

WEr Tugend liebt/
Lebt vor sich selbsten rein/
Läßt iedem was das sein/
Und darbey unbetrübt.
Wer diß so übt/
Ist aller Welt beliebt.

Siebender Aufftritt.

Galathea. Damon.

ACh! nein / nein:
Wer wolt doch so alber seyn.
Solt ich mich um dich betrüben?
Besser ists allein geblieben:

Ein

Einſamkeit die ſchadt mir nicht.

(Damon zeigt ſich ihr betrübt.)

G. Und was iſts/ daß dich anficht?

(Damon giebt ihr durch Geberden ſeine Liebe zu erkennen.)

Uber mich
Darffſtu gar nicht qvälen dich.

(Er zeiget vorige Gemüths-Unruhe.)

Fehlt dir was/
Was iſt denn das?
Du ſiehſt/ ich kan dir nicht rathen:
Ich ein ſchwaches Weibesbild/
Brauch ſelbſt andrer Schirm und Schild/
Wañ ich muß in Unglück wathen.
Aber wie/ daß ich hier ſteh/
Und nicht nach der Heerde geh?

(Damon hält ſie ſeufftzend.)

G. Hörſt du nicht/
Daß bey mir gar nicht zu finden/
Was könt deine Seufftzer binden.

Wohin dein Sinn iſt gericht/
Mögen die weit beſſer geben/
Derer Lob du kanſt erheben.

Er fährt fort / ſein Verlangen durch Geberden zu entdecken.

Aria:

C. ES iſt vor tauſend eines;
Ich bleibe mein / ſonſt keines.
Wer Einſamkeit erwehlt/
Dem feh ich nicht / was fehlt/
Die Liebe hält nicht Stich/
Und wer müht ſich um mich?
D. Ich / meine Galathe.
G. So hin / wie ich wohl ſeh.

Er in vorigen Geberden.

Wolan / weil ich an dir ſpür
Treue Liebe gegen mir/
Die zu zeigen/
Du woltſt ſchweigen/
Biß zu reden dir vergönnt/
Saget / wer ſich bergen könt?
D. Ich ergebe/
Weil ich lebe

Mein Hertz dir / O Galathe/
Wo ich gehe / wo ich ſteh
Werd ich ohne dir nicht ſeyn.
Ich bleib dein / weil du biſt mein.

Aria.

G. ES iſt vor tauſend eines/
Ich acht vor Liebe keines.
Wer Einſamkeit erwehlt/
Dem ſeh ich wohl was fehlt:
Einſamkeit hält nicht Stich.
Bin ich alt / wer liebt mich.
D. Ich mein Hertz liebe dich.
Beyde. So bleibt denn Lieb und Treu
Uns alle Morgen neu.
Die Liebe ſo uns bindt/
Den Todt ſelbſt überwindt.

Achter Auffritt.

Wahrmund. Reinhold. Holdreich.

ICh will im Gleichnüs euch dis zu erkennen geben /
Wie forthin es bey uns wird müſſen ſeyn beſtellt:

Betrachtet in der Welt wem die Natur das Leben
Verliehen hat / und merckt wie iedes sich verhält.
Ihr findet Seel und Leib: Da denn der Leib bestehet
Aus Gliedern / derer ihr seht grossen Unterscheid;
Da eins an Würd und Krafft dem andern weit vorgehet/
Ja eins dem andern muß zu dienen seyn bereit.
Gleichwohl kan unter ihn des andern keins entbehren/
Weil auff sie insgesamt gemein' Erhaltung ruht.
Es scheint der Magen träg der nichts kan als verzehren
Was Hand und Fuß erwirbt / den Arbeit wehe thut.
Doch müste sonder ihn der gantze Leib verfallen/
Der eben hierdurch wird erhalten/ welches Krafft
In Dauung zum Geblüth die Speise bringt / und allen

Den

Den Gliedern neue Krafft und Lebens-Geister schafft.

R. Nun merck ich wohl es soll in einer Stadt durch Rechte
Dieselbe Meng als Leib und Seel verbunden seyn.

W. Gar recht. R. Allein das wär erst nur der Leib. Ich dächte
Es mangelt an der Seel/ so den bewegt. W. Nein! Nein!
Das ist die Obrigkeit so man gleich muß erwehlen/
Der iederman sodenn gehorcht/ wenn sie befiehlt.

R. Ey! Ey! da steckts: ich sorg' es wird gewaltig fehlen:
Wenn nur der Handel nicht auff eine Knechtschafft zielt.

H. Was Knechtschafft? der ist ja kein Knecht: Ein Herr zu nennen
Vor welches Wohlseyn selbst die Obrigkeit hält Wacht.

O Freunde/ werdet ihr/ was Obrigkeit/ recht kennen
So wird euch über die nichts liebers seyn geacht.

Ihr Ambt wird bloß darinn bestehen/ anzuführen
Die Anbefohlenen zum guten/ ihnen Schutz
Zu leisten/ dran zu seyn/ wie sie die Frommen zieren
Mit Ehr und Preiß/ dabey auch fördern ihren Nutz.
Hingegen wird sie auch der bösen Vorsatz hindern/
Und straffen Ubelthat: damit ja iederman/
Wenn weder Macht noch Liſt ihn darff das seine mindern/
Was GOtt beschehrt/ in Fried und Ruh genieſſen kan.
R. Ja wenn diß ist/ so wird sich niemand widerlegen
Der Ordnung die ihr sucht. W. Ja freylich. R. So schafft denn
Was hierbey nöthig ist. H. Der Himmel gebe Seegen/
Daß man sodenn diß Volck die rechte Glück-Stadt nenn.

Neun-

Neundter Aufftritt.

Alte Männer:

Wohlrath. Deucknach. Jahrpreiß.

und mit ihnen die Menge.

DArauff beſtehts. Laſt ja bey euch das Recht nicht beugen/
Darum befehlet den'n zu halten das Gericht
Die redlich man erkandt / die ihr Gemüth nicht neigen
Zur Boßheit / wenn Gewalt/ Rach/ Geitz das Urtheil ſpricht.
D. Um ſo viel leichter noch wird man den Zweck erreichen/
Wenn ſich das Volck / aus Lieb zur Tugend / ſelbſt befleißt
Zu thun / was recht: ſo wird das böſe müſſen weichen /
Wie euch denn die Natur ſelbſt klüglich leben heißt.
J. Hört; Jung gewohnt iſt alt gethan: ihr müſſet hören

Wo Leute sind/ die mit Gedult von
GOtt begabt/
Der Ambt last seyn / daß sie die liebe
Jugend lehren
Zum guten / und wenn ihr dergleichen funden habt/
Die sich dazu verstehn so wißt / daß ihre Mühe
Die allernützlichste / als durch die wird gelegt
Der Grund zur Tugend: Wißt / daß in der eintzig Blühe
Das höchste Glück der Stadt / welchs kein Sturm ie bewegt.
So denn die Jugend wird wohl anfangs unterrichtet/
Zum guten angeführt / so wird der Laster Brut
Gesteuret seyn: Wenn sie der Tugend sich verpflichtet/
Was könt in folgender Zeit ändern Sinn und Muth.
D. Noch eins; Es soll kein Mensch sich lassen müßig finden.
Wer Arbeit scheut; der soll nicht essen: Unsre Stadt

Muß

Muß keinen nehmen auff / noch ſich zum Glied verbinden/
Der ihr mit Rath und That nichts beyzutragen hat.

Zehender Auffritt.

Orpheus.

DEin Himmel ſey gedanckt / die Hertzen ſind gewonnen/
Die wilde Lebens-Art der Menſchen hat ſich nun
Geendert: Bald wird eins beym andern ſichern ruhn/
Da uns der Alten Witz Geſetze hat ersonnen.
Es hält ſich ſchon das Volck zuſammen / ſo befliessen
Zu haben ſeinen Zweck / welchs die Glückſeeligkeit:
Was iedem nöthig iſt / wird ihn da ſeyn bereit.
Die Freude hierob muß mir Sorg und Müh verſüſſen.

Eilff-

Eilffter Auffritt.

Orpheus.

Die 3. Haupt-Stände.

Das Theatrum ſtellet eine erbauete Stadt vor.

Aria:

Die Stadt auf Geſetz erbauet/
Mit Gerechtigkeit verwahrt/
Stehet feſt in ihren Mauren/
Kan vor Feindes-Stürmen dauren/
Ob er keiner Macht nicht ſpart:
Weil ſie ihrer Tugend trauet/
Findet in Zufriedenheit
Höchſtes Glück und Seeligkeit.

Wolan/

WOlan / ſo ſehet ihr / was unſer
Wohlſeyn gründet /
Wozu die Nothdurfft uns
ja ſelbſten wieß die Spur:
Schaut den gedritten Stand / die al-
lerſtärckſte Schnur /
Die / was zu wündſchen iſt / uns ſterbli-
chen verbindet.
In Lehr- Nehr- und Wehr - Stand iſt
alles Volck vertheilet /
Die wilde Laſter-Brut vor Lieb und
Treu verſchwindt /
Ein ieder unter ihn ſein Recht und
Ordnung findt.
Wodurch der Schaden wird verhindert
und geheilet.
Ich bin vergnügt / daß ich nach Wundſch
es noch erlebet:
Ihr aber übt / worzu euch anweiſt
meine Lehr:
Schafft ieglicher vor ſich / daß nichts
die Ruhe ſtör /
Die der gemeinen Städt / und iedes
Nutz erhebet.

Ich

Lehr-St.

Ich weis' an mit allen Fleiß
Wie man gute Kunst erlanget/
Und entdecke das Geheiß
GOttes/ woran alles hanget:
Soll es um die Stadt wohl stehen/
Muß der Gottsdienst seyn bestellt/
Sonder mir mûst alls eingehen/
Lehr-Stand Gottsfurcht/ Kunst erhält.

Nehr-St.

Ich hau mit Sorg und Müh das Land/
Erwarte dabey GOttes Seegen.
Es halten sich zu meinem Stand/
Woran der Ackerbau gelegen;
All' Handwerck/ deren keines kan
Das andre missen und entbehren/
Wir müssen uns beysammen nehren/
Tret ran/ wer Arbeit frisch greifft an.

Wehr-St.

Solt du lehren/
Wilst du nehren/
So ists unter meinem Schutz:

Wenn

Wenn ich Rechte
Nicht auffer achte/
Würdt ihr finden schlechten Nutz;
Ja euch gantz umsonst bemühen.
Wo Recht/Lieb und Treue blühen/
Da stehts wohl um eine Stadt.
Ich erhalte Ruh und Frieden/
Durch mich bleibet all und ieden/
Was er sich erwehlet hat.

Aria:

Wehr-St.

SO sind wir denn verbunden.

Lehr-St.

Der Himmel sey gepreist/
Daß wir uns so zusammen funden.

Wehr-St.

Glückseelig sind die Stunden
Daran man uns verknüpffet heist/
Dieß Band in Ewigkeit nicht reißt.

Wehr-St.
Ich wehre
Lehr-St.
Ich lehre
Nehr-St.
Ich nehre die Stadt.
Alles Ubel muß verschwinden/
Glück und Heil sich reichlich finden/
Wo man uns vereinigt hat.

Nach-Redner.

IHr habt nunmehr / Hochwerthe-ste / gesehn/
Mit was vor Müh und Sorg die Stadt bestellet/
Daß sich das Volck mit Ordnung zugesellet/
Und ohne Zwang diß also ist geschehn.
Daß einen andern einer vor sich acht/
Nach welches Ausspruch er sein Leben führet/
Beflissen ist zuthun/wie sichs gebühret/
Sagt;

Sagt; was ihn wol auff die Gedancken bracht?
Nichts als Vernunfft / die nicht will lassen zu/
Daß wie wild Vieh wir in Tag solten leben:
Weil uns denn nun alls in der Welt gegeben /
So solten wir genieſſen des in Ruh.
Solchs kont nicht seyn bey träger Einsamkeit/
Bey der ohndem uns so viel Fäll erschrecken:
So muste denn der Ziel und Masse stecken/
Versammlung / die zur Freud und Leid bereit.
Doch weil ohndem wir mißbraucht der Gedult.
Soll ich vorjtzt ein mehrers nicht begehren /
Und also euch iezt länger noch beschweren
Mit schlechten Wort / und mehren unsre Schuld.

Im-

Jnmittelſt nehmt den Danck: Es bleibt gericht
Zu euren Lob und Dienſt / was wir beginnen/
Was möglich uns mit Mühe zugewinnen/
Das iſt euch feſt nach unſrer Schuld verpflicht.